Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Der endorft auch nimmer gedagen.
Wir svln si lazzen beleiben.
Swer ev solde schreiben.
Alle ir wuderleiche site.
Der bedorfte praiter permeit.
Swelich weip von ir sinne.
Dar vmbe versprichet minne.
Daz die leute alle.
Bedent mit einem schalle
Secht wi state deu ist.
Di ler ich einen pezzern list.
Daz si minne walte.
Vnd ir er doch behalte.
vnde minne einen man.
Der minnen vnde helen chan.
So sprichet manigev wa fvnd ich den
Da wage iz wider tisen
waz iz wider den man daz ist mein rat
Der zucht vnd schone sinne hat
So mag ir nimmer misse gan.
Si sol doch vngeluche han ⌐

hierauf beginnt die 2e spalte

Swer an rechte gv̂te *u. s. w.*

die vorhergehende reimerei wird niemand zum Iwein rechnen oder für hartmannische poesie halten.

II.

ZU DEN MERSEBURGER GEDICHTEN.*

Das asyndeton, ohne welches im zweiten gedicht nicht vier, nur zwei göttinnen sein würden, fordern folgende gründe.

1. *ira* gen. sg. fem. ist ahd. und auch alts. von *iro* gen. pl. geschieden, beide sondern sich wie goth. *izós* und *izé*. auch das Hildebrandslied hat nur *iro* eorum, kein *ira*; wenn im Heliand einigemal *ira* für *iro* steht, so scheint das fehlerhaft, da auch *thero* und alle übrigen gen. pl. *o* weisen

* über zwei entdeckte gedichte aus der zeit des deutschen heidenthums. Berlin 1842.

und das ags. fries. *a* meiden. erst im mhd. *ir* fallen beide casusformen schädlich zusammen.

2. bedeutete *ira* hier eorum, auf wen soll es bezogen werden? doch auf Phol und Wodan? dann folgte nothwendig dafs Phol und Wodan brüder, Sunna und Folla ihre schwestern waren. Phols und Wodans brüderschaft ist aber beiden bedeutungen entgegen die ich von Phol versucht habe, noch weniger scheinen Wodan, Sunna, Folla geschwister. Sôl, nach nordischer mythe, war tochter der Mundilfari, schwester des Mâni (Mond), nirgend werden Sôl und Fulla geschwister genannt. zwar heifst Fulla auch nicht der Freyja schwester, sie steht vielmehr in nahem verhältnis zu Frigg. und da Frigg (langob. *Frea*, ahd. *Fría*, slavisch *Priye*) verwechselt wird mit Freyja (ahd. *Frouwa*, *Frúa*), so fragt es sich ob nicht in unserm denkmal für *Frúa* gesetzt werden müfse *Fría?* dann wäre Wodan vollends ein unpassender bruder, weil er Frîas gemahl ist.

3. auf den ersten schein gemahnt *frûa Folla* an *domina Abundia*, *dame Habonde*, wie an *frau Berhta*, *frau Hulda*, *frau Venus*. doch diese ausdrucksweise beginnt erst im 12n oder 13n jh., ich glaube nicht, dafs man im 8n oder 9n *frouwa* als blofsen titel vor eigennamen setzte. die ags. und alts. mundart haben das ahd. *frouwa* überhaupt nicht, späterhin scheint es aus der hochdeutschen in die niederdeutsche, bis in die niederländische und friesische, eingedrungen. mhd. lesen wir freilich allenthalben *vrowe Jûnô*, *vrowe Pallas*, wie *her Jupiter*, *her Adâm* und *vrowe nahtigal*; in den meisten anreden wird betitelt. aber O. und N. verwenden *frouwa*, *frowa* nicht so. Maria heifst auch später niemals *frau Maria*, sondern entweder *jungfrau Maria*, oder *sente Maria*, oder *unsere frau Maria* (wie bereits im Essener fragm. *úsero frûon sancte Mariun*), was mehr als titel ist. O. 1, 3, 31. 1, 5, 7. 1, 7, 1 hat nur *sancta Maria*; N. ps. 21, 11 *fone Mariun wombo*; ps. 79, 18 *Mariun sun*. niemals ertheilt O. einer Elisabeth, Magdalena, Martha den titel *frowa*, noch N. im Marc. Cap. einer Juno, Minerva. scheint also *frúa Folla* unstatthaft, so mufs Frûa ein von Folla verschiednes wesen sein. ich habe Folla für die göttin des reichthums gehalten, lieber als für den Voll-

mond, weil weder bei der nord. Fulla, noch bei Abundia und dem lettischen Pilnitis des monds gedacht wird. nach dem volksglauben spendet auch der neumond mehr fülle und segen als der vollmond (litth. *pilnatis*, goth. *fulljis*). wie sich aber Abundia und Diana, Hulda, berühren, könnte dennoch bei Fulla der Mond in betracht kommen.

4. wäre frau Folla recht, so müste es auch *Sinthgund sunna* sein, und Sinthgund den eigennamen der sonne bilden. einen solchen führt sie nun nirgend, obschon der ihm nachgewiesene sinn auf sie wie auf ihre schwester anwendbar wäre. würde aber dann nicht blofs *Sinthgund*, mit weglafsung des appellativs *sunna* gesagt worden sein, der sonne nicht nothwendiger das prädicat frau gebühren, als der Folla, selbst wenn diese der mond wäre? in der handschrift ist nach *Sinhtgunt* der den haupteinschnitt des verses bezeichnende punct gesetzt, und im folgenden vers könnte er hinter *Frua* ebenfalls stehn. dürfte, wenn *frua* blofser titel wäre, zwischen ihm und dem eigennamen, so wie zwischen dem eigennamen *Sinthgund* und dem appellativ *sunna* die metrische ruhe eintreten? ich zweifle.

Sind nach allem diesem *Frûa* und *Folla*, *Sindgund* und *Sunna* vier eigene göttinnen, drückt *ira* ejus, folglich schwesterschaft je zweier unter einander aus, so darf das wegbleiben der copula dem nach *stuont* (gramm. 4, 216. 346. 950) an die seite gesetzt werden* und auf weitere bestätigungen hoffen. ich führe noch einige stellen aus der edda an. *Isólfr*, *Asólfr Ölmóðssynir* Sæm. 116ª; *Ani*, *Omi oro bornir Arngrims synir* 116ᵇ; *Amr ok Iöfur*, *Már* 115ᵇ; *Vinbiörg*, *Valbiörg* 235ᵇ; *glóar Gullinbursti*, *Hildisvini* 114ª, diese letzte fügung ist zweideutig, da *Hildisvini* auch der dat. sein könnte und dann das comma unterbliebe. aus der mhd. poesie lafsen sich vielleicht befsere beispiele sammeln, als folgendes, *Nöupatris*, *Eskelabón der manegen pris bezalte* Wh. 106, 23.

JAC. GRIMM.

* auch zwischen *herod uoder* im ersten gedicht scheint die copula gleich absichtlich ausgelafsen.